

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzzährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzzährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzzährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verkehrsstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 19.

Gottschee, am 4. Oktober 1910.

Jahrgang VII.

Eine Notstandsaktion für das Gottscheer Gebiet!

Das karstige Gebiet von Gottschee ist bekanntlich so unergiebig, daß schon vor mehr als 400 Jahren, wo die Bevölkerungsziffer noch viel kleiner war als jetzt, die Bodenzerzeugnisse nicht hinreichten, um die Bewohner hinreichend ernähren zu können, weshalb den Gottscheern schon im Jahre 1492 gewisse Hausierprivilegien bewilligt wurden, um sie hiedurch in die Lage zu versetzen, durch einen Nebenverdienst sich das hinzuzuerwerben, was die geringe Fruchtbarkeit des Bodens den armen Bebauern versagte.

Wenn nun schon in normalen Jahren der Ertrag der Ernte in Gottschee so gering ist, daß ein großer Teil der Bevölkerung gezwungen ist, entweder durch den Hausierhandel sich die zum Lebensunterhalt notwendigen Mittel zu erwerben, oder Arbeits- und Verdienstgelegenheit im fernen Amerika zu suchen, so gestaltet sich die Lage umso trostloser, wenn, wie dies heuer der Fall ist, infolge des Mißwachses nicht einmal der gewöhnliche, ohnedies so kümmerliche Ertrag der Ernte hereingebracht werden kann.

Infolge der anhaltenden Kälte und der kalten Witterung sowie noch mehr durch den Schaden, den die Engerlinge verursachen, ist heuer in Gottschee gerade bei denjenigen Bodenfrüchten eine Mißernte zu verzeichnen, die die Hauptnahrung der hiesigen ländlichen Bevölkerung bilden, nämlich bei Kartoffeln, Mais und Fisoln. An Kartoffeln haben sehr viele Landwirte infolge „Wurmfraßes“ so wenig geerntet, daß oft nicht einmal eine genügende Menge von Saatkartoffeln eingebracht wurde; selbst dort, wo die Kartoffelernte nicht völlig fehl schlug, erreicht das Ertragnis derselben zumeist kaum den halben Ertrag einer Normalernte. Ähnlich steht es auch

beim Mais (Kukuruz) und bei den Fisoln. Was da durch den Wurzelfraß der Engerlinge nicht vernichtet worden ist, das kann wegen der beständigen nachkalten Witterung nicht zur vollen Reife gelangen, so daß die Ernte sowohl quantitativ ganz ungenügend ist, als auch qualitativ viel zu wünschen übrig läßt. Die Entwicklung des türkischen Weizens war so ungünstig, daß es entweder überhaupt nicht einmal zur Bildung von Kolben kam, oder die Maiskörner an den nur schwach und kümmerlich entwickelten Kolben kaum zur Notreise gelangten. Bemerkt sei überdies, daß in den wenigen Gottscheer Gegenden, wo Weinbau betrieben wird, ebenfalls eine gänzliche Mißernte die Hoffnung des Landmannes zunichte gemacht hat.

Vergeblich versuchten die Landwirte alles Mögliche, um unter den äußerst ungünstigen Witterungsverhältnissen und angesichts der furchtbaren Verheerungen durch die massenhaft auftretenden Engerlinge dem Boden doch irgendeinen Ertrag abzurufen. Als es sich z. B. im Sommer zeigte, daß die Aussaat an Mais und Fisoln vielfach völlig vernichtet wurde, versuchte man es mit anderen Feldfrüchten, die aber ebenfalls keinen oder nur einen ungenügenden Ertrag gaben. Auch Weizen, Roggen, Hirse und Hafer wurden durch die Engerlinge stark geschädigt, so daß auch hier sich leider ein bedeutender Ausfall ergeben hat.

Der Schlag, der durch die heurige Mißernte die ohnehin zumeist ganz arme Bevölkerung getroffen hat, ist umso schwerer, als dieselbe ohnehin selbst in besseren Jahren gezwungen ist, 70 bis 80 Prozent des Bedarfes an Mehl zuzukaufen.

Als vor zwei Jahren Gottschee und andere Gegenden Krains infolge der durch die damals herrschende Dürre hervorgerufenen Futtermittelnot schwer zu leiden hatte, da griff die Staatsverwaltung

Eine verhängnisvolle Nacht.

Erlebt in jungen Jahren und erzählt von Moritz Schadek.

(Fortsetzung.)

Wir passierten die ersten Häuser Agrams und dachten erst jetzt daran, wo wir einkehren sollten, indem wir diese für einen Reisenden gewiß nicht unwichtige Frage uns noch gar nicht vorgelegt hatten. Obgleich ich an einen Domherrn einen Empfehlungsbrief hatte und obgleich die ungarische und kroatische Gastfreundschaft weltbekannt sind, so wollten wir, wenigstens wie wir glaubten, vorherhand dieselbe nicht benützen, wir wollten ganz Freiherren sein, und einigten uns dahin, im ersten Gasthause der Stadt einzukehren. Ein Vorübergehender war so gut, uns hierüber Aufschluß zu geben, daß ein solches der „Kaiser von Österreich“ sei.

Es ist ein stattliches großes Gebäude inmitten eines ausge dehnten Platzes. Der Eingang zu Fuß in das reich beleuchtete Vorhaus des Hotels zu einer Zeit, wo die Manie der Fisktouristen und der Alpenbesteigungsvereine noch nicht einmal im Embryo geahnt wurden, erweckte zwar in dem uns scharf beaugenscheinigenden Zimmerkellner und Lohnbedienten kein gar großes Prestige zu unseren Gunsten; da jedoch unsere Toilette sehr anständig war,

wir gleich nicht ein, sondern zwei der besten Zimmer mit der Aussicht auf den Platz verlangten und beizogen, daß wir jeden Abend, und so auch schon heute, nach dem Souper Tag für Tag unsere Beche und auch unsere Zimmer in voraus bezahlen würden, da gab es recht artige Bücklinge und die Äußerung: dies wäre gar nicht not, die jungen gnädigen Herren mögen nur ganz nach Belieben Kost und Wohnung berichtigen.

Der Aplomb half schon damals etwas in der Welt!

Wir führten ein wahres Schlaraffenleben. Wir gingen dorthin und wir gingen dahin. Der Besuch bei Ludwig Gay ernüchterte meinen Freund. Die Stadt oder ihre Umgebung zu beschreiben, könnte mir gar nicht einfallen, obgleich die Domkirche ein prachtvolles großes Gebäude ist, der in der Stadt gelegene Garten des Bischofs ein wahres Meisterstück der Gärtnerkunst genannt werden kann und der nicht gar ferne Landsitz des Kirchenfürsten „Maximir“, jetzt „Georgsruhe“ ein wahres Paradies auf Erden ist. Ich verspürte vielmehr schon damals einen Drang zu national-ökonomischen Studien, zu welchen der Wochenmarkt eine prächtige Gelegenheit gab.

Die verschiedenen Nationaltrachten frappten einen ordentlich, es ist eine ganz andere Welt, und wie ich in späteren Jahren ersah, kann man hier glauben, im kleinen in Konstantinopel oder Smyrna zu sein.

durch Gewährung eines größeren Notstandskredites für die Beschaffung von Futtermitteln zu ermäßigten Preisen den bedrängten Landwirten hilfreich unter die Arme. Diesmal handelt es sich nicht um die Erhaltung des Viehstandes, sondern darum, daß weite bedürftige Bevölkerungskreise vor Hunger und Elend bewahrt werden.

In Ansehung des großen Notstandes, von dem die Bevölkerung des Gottscheer Gebietes heuer heimgesucht worden ist, hat der Arbeitsausschuß des Verständigungsausschusses Schritte zur Erwirkung einer staatlichen Hilfsaktion (Notstandsaktion) angeregt und es wurde seitens der Gottscheer Gemeinden an die Zentralregierung eine Petition gesendet, dieselbe möge eine Hilfsaktion in der Weise einleiten, daß durch staatliche Beihilfe an die notleidenden Bewohner des Gottscheer Gebietes Erdäpfel, Mais und Fisoln zu ermäßigten Preisen in ähnlicher Weise abgegeben werden, wie dies vor zwei Jahren bei der Futtermittel-Hilfsaktion der Fall war, bei welcher auch seitens der Eisenbahnen Notstandstarife bewilligt wurden. Hoffentlich wird die Bitte gewährt werden.

Aufruf

zum Anschluß an den Wirtschaftspolitischen Zentralverband Österreichs (österr. Wirtschaftsverein).

In Österreich bedarf es erfahrungsgemäß eines besonderen Nachdruckes, bis ein notwendiger Gesetzgebungsakt oder eine einschneidendere Verwaltungsmaßregel erfolgt. Zu grundlegenden Änderungen kommt es in unserem Staate überhaupt erst unter dem Drucke einflussreicher Kreise oder aus Furcht vor einer Massenbewegung. Dann aber erfolgen die Entschlüsse überhastet, ohne genügende Vorarbeit, wodurch nicht selten der ganze Erfolg in Frage gestellt wird.

Vor dieser Gefahr stehen wir heute im Wirtschaftsleben. Überall herrscht die Überzeugung, daß unsere Wirtschaftspolitik auf eine falsche Bahn geraten ist. Krisenhafte Erscheinungen treten immer häufiger auf, die Volkserregung schwillt bedenklich an und öffnet der wüsten Agitation Tür und Tor, die Gesetzgebung verharret in Untätigkeit und die Regierung steht unter dem Einflusse agitatorischer Forderungen. Dabei handelt es sich um Existenzfragen des Volkes. Es ist die höchste Zeit, daß besonnene Elemente daran gehen, die weitere Entwicklung der Verwirrung zu hemmen und der Wirtschaftspolitik neue Wege zu weisen zur Behebung der wirtschaftlichen Übelstände.

Zu diesem Zwecke wurde am 3. September l. J. der „Wirtschaftspolitische Zentralverband Österreichs (österr. Wirtschaftsverband)“ in Graz ins Leben gerufen. Durch seine Arbeit soll an Stelle

unfruchtbaren Klagens klares Verständnis, an Stelle von Schlagworten, welche die einzelnen Berufsclassen gegeneinander verhetzen, zielbewusstes Eintreten des ganzen arbeitenden Volkes für die großen, gemeinsamen Wirtschaftsinteressen treten. Eine der natürlichen Entwicklungen unserer Volkswirtschaft angepaßte, gemeinnützige, fortschrittliche und großzügige Wirtschaftspolitik ist das Ziel des Verbandes.

Die in den meisten Staaten gegenwärtig herrschende Richtung der Hochschutzzollpolitik ist die Hauptursache für die zutage tretenden krisenhaften Erscheinungen im Wirtschaftsleben. Der neue Verband wird nicht in das andere Extrem verfallen und sich auf den Standpunkt des Freihandels stellen, aber gegen die ungeschickte und maßlose Anwendung der Industrie- und Agrarzölle will er laut und energig seine Stimme erheben, weil sie unserer Volkswirtschaft den schwersten Schaden zufügen. Die Gefahren sollen wenigstens für die Zukunft abgewehrt werden. Unsere gegenwärtigen Rohstoff- und Getreide-Hochschutzzölle z. B. sind keine Erziehungszölle, auch keine Vertragszölle im Sinne der Bismarckschen Handelspolitik; sie sind vielmehr ein dauerndes Bereicherungsmittel zu Gunsten weniger. Dem setzt der neue wirtschaftspolitische Verband die Auffassung entgegen, derzufolge der Zolltarif nicht den Schutz des Kapitals, sondern den der Arbeit zunächst bezwecken soll.

Durch die Erhebungen Professor Dr. Hoffmeisters über die Rentabilität der Bauerngüter wurde nachgewiesen, daß die überwiegende Mehrheit des österreichischen Bauernstandes an Getreideschutzzöllen kein Interesse hat und daß nur der größte Grundbesitz im fruchtbarsten Flachlande daraus Gewinn zieht; Getreide-Hochschutzzollpolitik ist also nicht Bauern-, sondern Großgrundbesitzerpolitik, von der aber nicht das nationale Wohl abhängt. Im Einklange mit dieser Anschauung befand sich ja auch der gegenwärtige Beirat des Bundes der Landwirte im Deutschen Reiche, Professor Dr. Ruhland, der schon im Jahre 1884 hinsichtlich der Getreidezölle erklärte: „Es mangelt mir das Verständnis, mich für Bemühungen und Geschenke zu ereifern, die schließlich doch nur jenen zukommen, die ihrer am wenigsten bedürfen, und nur von jenen genommen werden, die es am notwendigsten brauchen.“ Den Nutzen von unserer Hochschutzzollpolitik hat in der Tat nur ein Häuflein großagrarischer und großindustrieller Unternehmer, die durch ihre großkapitalistische Sammlungspolitik, welche sie der Regierung und dem Staate aufgezwungen haben, zu Freibeutern am Volksvermögen und an der nationalen Arbeitskraft geworden sind.

Diese Oligarchie im Wirtschaftsleben bedrückt heute das ganze Volk; der neue wirtschaftspolitische Zentralverband Österreichs strebt dagegen die wirtschaftliche Demokratie an, indem er die Forderung vertritt, daß das Schwergewicht der Wirtschaftspolitik von dem kleinen Kreise des kapitalistischen Großunternehmertums auf die breite Masse des produzierenden Mittelstandes, der Landwirtschaft, der Industrie

So wenige Meilen eigentlich von der deutschen Steiermark und doch Tracht und Sitte so ganz anders!

Und um wieder auf unser Schlaraffenleben zurückzukommen: die Lebensmittel so staunend billig, daß es im Vergleiche mit jetzt eine Mythe zu sein scheint. Ein Pfund Rindfleisch vier Kreuzer, eine Maß Wein acht Kreuzer, drei Pfirsiche, jeder so groß wie ein Apfel, einen Kreuzer — eine große Gans dreißig Kreuzer W.W. und in unserem Hotel an der Table d'hôte wohlgemerkt sechs Speisen (darunter Saucen, Gemüse, Eingemachtes doppelt) nebst Konfektur, alles feinste Küche, dann Obst, eine Semmel, ein starkes Seidel guten Tischwein und eine Schale schwarzen Kaffee 52 kr. W.W. oder sage 36 ⁴/₁₀ kr. öst. W.

Beim Zurückdenken an solche Zeiten steht einem ordentlich der Verstand still und uns Reisenden sollte er wirklich auch beinahe still stehen. Wir sahen nach solch einem schwelgerischen Mahle sehr vergnügt zu einem der Fenster unserer Wohnung hinaus.

Von unserem Vorsatze, Tag für Tag unsere Bekehrung im Gasthause zu berichtigen, waren wir glücklich nicht abgegangen, allein trotz der Billigkeit gab sich doch immerhin bedeutend etwas aus. Wir hatten den primitiven Vorschlag, unsere Kasse zusammen-

zulegen, nicht ausgeführt, sondern einmal zahlte der eine, dann der andere.

Also, wie gesagt, wir sahen in jener behaglichen Stimmung, die ein feines Diner hervorruft, auf weiche Polster gelehnt, auf den Platz hinab.

Da fragte plötzlich mein Kollege:

„Wieviel Geld hast Du noch?“

Ich glaube, ein Kanonenschuß in nächster Nähe hätte nicht schneller meiner Behaglichkeit in die größte Bestürzung verwandeln können. Stotternd erwiderte ich in die Tasche greifend:

„Nur mehr einen Zehner und einige Kupferkreuzer!“

„Himmel!“ rief mein Reisegefährte, „ich habe auch nur einen Zwanziger; was tun wir?“

„Einfach fortgehen, und das Robestun auf den Nagel hängen.“

Als eine Art Rettungsanker drängte sich uns noch das Empfehlungsschreiben an den Kanonikus auf; allein wir mußten dort entweder als Gäste erscheinen, die dann sehr anständige Trinkgelder an die zahlreichen Domestiken zu geben hatten, oder als Darlehenswerber, wo wir wahrscheinlich als etwas zu flotte Bursche agnosziert, nichts bekommen und nur unseren Kommandanten

und des Gewerbes verlegt werde. Ihre Interessen können zwanglos geeinigt und dadurch zur Grundlage einer gesunden Volkswirtschaftspolitik, die auch jedem andern Stande gerecht wird, gemacht werden.

Die Grundlage einer gesunden Mittelstandspolitik ist die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes. Am treffendsten hat dies der deutsche Nationalökonom Sering mit folgenden Worten eingeklärt: „In den großen Fragen der nationalen Existenz, und dazu gehört die Erhaltung des Bauernstandes, sind die Interessen aller Klassen identisch. Wo ein großer Bauernstand, da ist auch eine hochstehende Arbeiterklasse. Zerstören sie das Fundament des Bauernstandes und sie gefährden die Lebenshaltung des Arbeiterstandes.“

Das Fundament unseres Bauernstandes liegt bei uns aber nicht in der künstlichen Erhaltung der Getreideproduktion, sondern in der Steigerung der Viehzucht und Viehhaltung auf die höchste Stufe. „Am Ackerbau verblutet unsere Landwirtschaft“, sagte warnend schon im Jahre 1906 ein österreichischer agrarischer Schriftsteller in einer Broschüre über die Fleischnot. Wir sind trotz Ungarn, von wo wir ja den größten Teil unseres Körnerbedarfes decken, bereits seit einer Reihe von Jahren auf die Einfuhr vom Auslande angewiesen, und die hohen Getreidezölle verteuern nicht nur unser Brot und Mehl, sondern durch Hochhaltung der für unsere Viehverwertung so notwendigen Krasfuttermittel auch das Fleisch. Daß wir heute Fleischnot und Fleischsteuerung haben, ist daher eine schwere Anklage gegen unsere Zollpolitik, die den Bauern nichts nützt, aber die national-wirtschaftliche Zusammengehörigkeit zwischen dem Bauernstande und den übrigen Ständen zum Schaden aller zu sprengen droht.

An der wahl- und maßlosen Zollpolitik will der österreichische Wirtschaftsverein den Hebel ansetzen, um dem österreichischen Wirtschaftsleben wieder Licht und Luft zu schaffen. Darauf wird seine Tätigkeit jedoch nicht beschränkt bleiben. Er wird vielmehr keine einigermaßen bedeutungsvolle wirtschaftliche Frage aus dem Auge verlieren, denn auch die Ermäßigung einzelner Zollsätze würde nicht den gewünschten Erfolg haben, wenn die Wirkung eines solchen Schrittes nicht durch andere Aktionen unterstützt würde. Dazu gehört vor allem die Reform unseres Lebensmittelmarktes, die Organisierung des Absatzes, die zielbewußte Hebung der entwicklungsfähigen heimischen Produktion, die dazu notwendige systematische Belehrung usw. Die Satzungen des Wirtschaftsvereines führen die Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes in Beispielen an, aus denen ersehen werden mag, daß die neugegründete Organisation ihre Aufgabe weder einseitig aufsaßt, noch bestehenden nützlichen Vereinbarungen in den Weg tritt.

Die großen Aufgaben, die sich der Österreichische Wirtschaftsverein gesetzt hat, können nur dann geleistet werden, wenn jeder ehrliche Volksfreund und jede wirtschaftliche Organisation nicht nur

ihren Anschluß vollziehen, sondern auch tatkräftig an der Arbeit teilnehmen. Ein Hindernis besteht für niemanden, wer immer den Zweck der Organisation ohne Nebenabsichten fördern will. Besonders die politische Parteistellung kommt nicht in Frage, denn die Organisation will sich weder selbst in eine Parteiabhängigkeit begeben, noch sieht sie in der Parteigestimmung, soweit sie nicht dem wirtschaftlichen Zwecke des Vereines zuwiderläuft, ein Hindernis zum Beitritt. Jedem Mitgliede wird ohne Rücksicht auf seine Parteistellung die volle Gleichberechtigung zugesichert. Die Organisation wird große und mächtige Widerstände zu überwinden haben. Mangelnde Einsicht einerseits, andererseits offener Widerstand der Nutznießer der heutigen Wirtschaftspolitik machen das Ausbieten aller Kräfte notwendig. Der ehrlichen Sache des Wirtschaftsvereines winkt jedoch die Palme des Sieges, denn täglich unterstützen die Tatsachen des Wirtschaftslebens selbst seine Arbeiten. Schon regt es sich in allen Teilen des Reiches, wie zahlreiche Zuschriften mit der Ankündigung von Anschlüssen beweisen.

Das Einigende suchen und das Trennende vermeiden, das ist das Lösungswort, mit dem der neue Österreichische Wirtschaftsverein alle arbeitenden Kreise der Völker Österreichs vom Klassenverhegenden Kampfe aller wider alle zum Wege einer alle arbeitenden Stände einigenden, allen Arbeitenden gerecht werdenden fortschrittlichen, großzügigen und gemeinnützigen Wirtschaftspolitik zurückrufen will.

Das Präsidium:

Präsident:

Ferdinand Reichsritter v. Pauk.

Generalanwalt:

Professor Dr. Karl Hoffmeister.

Kassier:

Moriz Richter.

Nus Stadt und Land.

Gottschee. (Namensfest Seiner Majestät der Kaisers.)

Die Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers wurde am 4. Oktober in Gottschee in der herkömmlichen Weise festlich begangen. Um 9 Uhr vormittags wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche vom hochw. Herrn Stadtpfarrer und Dekanaten Ferdinand Erker unter geistlicher Assistenz ein Hochamt zelebriert, dem die Behörden, die Stadtgemeindevertretung, die Schulen, die freim. Feuerwehr und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Die öffentlichen Gebäude waren besetzt. Da der denkwürdige Tag des 80. Geburtstages des Kaisers der Schulferien wegen an den Schulen nicht rechtzeitig festlich begangen werden konnte, erschien es notwendig, dieses vaterländischen Festtages durch eine nachträgliche Feier in den Schulen besonders zu gedenken, weshalb aus diesem Anlasse an den

Schande gemacht hätten. Es gab keinen anderen Ausweg, als so schnell als möglich zu verschwinden. Es war unsere gewöhnliche Nachmittags-Planierstunde, es konnte daher nicht auffallen, wenn wir ausgingen; allein unsere, wenn auch kleinen Reisetaschen, und mein, wenn auch höchst subtiler Regenmantel?! Zum Glücke überzog sich der Himmel, es war ein schwüler, fast heißer Septembertag, Grund genug in meiner Einbildung, das Mitnehmen dieses Garderobestückes als nicht so besonders auffällig zu finden. Unsere Taschen knöpften wir unter unsere Röcke, die Zimmerschlüssel ließen wir stecken und mit Gesichtern, denen jedermann die Angst und Verlegenheit ansehen konnte, eilten wir über die Treppe und beim Haustore hinaus, ohne es zu wagen, nach rechts oder nach links auch nur einen Blick zu werfen.

Wir hatten zwar nichts Ungeheuerliches begangen, allein unser Leichtsinns brachte uns in eine arge Patsche und die Dienstkleute des Hotels, die gleichsam um ihr Trinkgeld gepresst wurden, welches einen fast integrierenden Teil des Lohnes dieser Personen bildet, werden den eleganten jungen Herren hübsche Epitheta nachgerufen haben, als die ausgeflogenen zwei Vögel des Abends und überhaupt gar nicht mehr wiederkehrten.

Schweigend, wahre arme Sünder, schlugen wir, vor Aufregung in Schweiß gebadet, den Weg gegen Westen ein. Im Innern schob jeder die Schuld auf den andern, obschon wir beide gleich einfältig gewesen waren. Eine breite staubige Straße lief anfangs zwischen wohlgepflegten Äckern und einzelnen Häusern hin. Doch Feld und Häuser wurden immer spärlicher.

Eine endlose Ebene dehnte sich bald aus, dicht besetzt mit Weidenbüschen. Es gibt nichts Monotoneres und Drückenderes für den im Gebirgsland Geborenen und Erzogenen als diese eigentlich aller Kultur baren Flächen, die höchstens zur Weide für unschönes Vieh verwendet werden, umso mehr, wenn man sich in einer solchen Gemütsstimmung befindet wie wir. Ich glaube, wir dachten damals eigentlich doch nichts, starrten ins Leere und eilten so schnell vorwärts, als uns unsere jungen Füße nur immer weiter brachten. In unserem Lande hätte man doch noch als pauper Studiosus fortkommen und insonderheit auf die gastfreundlichen Pforten der Pfarrhöfe spekulieren können, aber hier — man sah nirgends eine Kapelle oder einen Kirchturm, soweit das suchende Auge schweifte, mithin konnten auch keine gut- oder nichtgutherzigen Pfarrerherren angesprochen werden, denn ohne Kirche kein Pfarrer. (Fortsetzung folgt.)

Mittelschulen und verwandten Lehranstalten wie an den Volksschulen unserer Reichshälfte am 4. Oktober im Anschlusse an den Festgottesdienst überall Feierlichkeiten abgehalten wurden. Auch am hiesigen k. k. Staatsgymnasium, an der k. k. Fachschule und an den Volksschulen wurden am heutigen Festtage würdige Festlichkeiten (Festreden, Vorträge von Gedichten und Liedern usw.) veranstaltet.

— (Landtag.) Der Landtag von Krain wird auf den 5. Oktober einberufen.

— (Vom Postdienste.) Der Post-Oberoffizial Herr Adolf Hauff in Köflach wurde nach Graz versetzt.

— (Ernennung.) Herr Josef Rutschera, k. k. Bezirks-tierarzt i. R., ist vom krainischen Landesaussschusse zum landschaftlichen Tierarzt mit dem Amtssitze in Gottschee ernannt worden.

— (Ermäßigung der Zuckerpreise.) Es ist beabsichtigt, ab 20. Oktober, mit welchem Termin bereits neue Raffinaden auf den Markt gebracht werden, eine der jetzigen Lage des Rohzuckermarktes entsprechende, demnach sehr erhebliche Preiserhäßigung des Zuckers eintreten zu lassen. — Ein magerer Trost in unseren teuren Zeiten!

— (Trauung.) Am 28. v. M. wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Hans Hönigmann, Kaufmann in Gottschee, mit Fräulein Anna Stampfl, Hausbesitzerin, getraut. Viel Glück!

— (Förderung der Viehzucht.) Am 26. v. M. traf in Gottschee der Landes-Molkerei- und Tierzuchtinspektor Herr Jakob Legvart ein, um am darauffolgenden Tage in Angelegenheiten der Viehzucht und Weideverbesserung in Kieg und Hinterberg zu intervenieren. Vor seiner Abfahrt von Gottschee am 27. v. M. begab sich der Herr Inspektor auch nach Mooswald, um die von Herrn Zwickle in Vorarlberg angekauften Zuchtkühe (Algäuer Rasse) zu besichtigen, über die er sich lobend äußerte. Bei dieser Gelegenheit überzeugte sich der Herr Inspektor auch von der guten Haltung und Pflege des Zuchstieres der Vieh- und Schweinezuchtgenossenschaft für die Pfarre Gottschee. Auch der neugebaute Stall Zwickles wurde in Augenschein genommen und es sprach der Herr Inspektor über denselben sowie über die zementierte große Jauchegrube seine Zufriedenheit aus. Da Herr Zwickle auch einen guten Schweinefall besitzt, wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß er auch eine Zuchterstation erhalten könne.

— (Zu einer erregten Szene in der Gemeinde-stube) kam es in der Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung am 27. v. M. Der Virilist Herr Oberpostmeister Anton Hauff erhob sich und rempelte in sichtlich gereiztem Tone den Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Alois Loy, in unqualifizierbarer Weise an wegen angeblicher Mißwirtschaft mit städtischen Geldern, speziell mit der staatlichen Subventionsrate für den Gymnasialbau per 15.000 K., von der die städtische Vermögensverwaltung bis dato angeblich nichts gewußt habe (!) und die in „unverantwortlicher“ Weise zur Herstellung der Schotter- und Sandquetsche verwendet worden sei. Der Vorsitzende, Herr kaiserl. Rat Alois Loy, verwies demgegenüber auf den Beschluß des Gemeindevorstandes vom 4. Juni d. J., nach welchem die städtische Vermögensverwaltung mit dem Ankaufe sowohl der für die Schotter- und Sandquetsche erforderlichen Grundstücke, als auch insbesondere mit der Aufbringung des Kostenbetrages der maschinellen Anlage betraut worden sei, und bemerkte, daß die Subvention für den Gymnasialbau der Stadtgemeinde und nicht der städtischen Vermögensverwaltung angewiesen worden sei. In der Tat habe die Vermögensverwaltung die Kaufverträge für die Sandquetsche mit den betreffenden Grundbesitzern abgeschlossen. Es sei übrigens ganz selbstverständlich, daß die Staatssubvention ihrem Zwecke zugeführt werde, nämlich der Mitdeckung der Kosten des Um- und Zubaus des Gymnasiums. Im Augenblicke habe es sich nur um die Vermeidung der Aufnahme eines derzeit unnötigen Darlehens gehandelt. Die Schotterquetschrentiere sich übrigens so gut wie kein anderes städtisches Unternehmen, indem in ihrem kaum zweimonatlichen Betriebe ein Eingang von mehr als 4000 Kronen zu verzeichnen sei. Es sei also mit voller Bestimmtheit anzunehmen, daß das Unternehmen blühen werde. Am

der unerquicklichen Szene ein Ende zu bereiten, beantragte schließlich Gemeindevorstand Herr Josef Verberber Schluß der Sitzung, worauf sich alle Mitglieder der Gemeindevertretung erhoben und in großer Entrüstung über die Anfechtung des langjährigen und um die Stadt Gottschee sehr verdienten Bürgermeisters den Saal verließen. — Später äußerte sich Herr Oberpostmeister Hauff, wie uns aus guter Quelle mitgeteilt wird: Die Zeiten haben nun ein Ende, wo alles dem Herrn Loy mit „Ja“ beigestimmt hat; Loy muß von der Oberfläche verschwinden (!); solange Loy nicht geht, gibt's keine Ruhe. Dann erst wird eine bessere Ara eintreten. Daran schlossen sich Drohungen mit Anzeigen. — Es ist doch unglaublich, was Gehässigkeit und Neid zu leisten vermögen! Die öffentliche Meinung steht selbstverständlich ganz und gar nicht auf der Seite Hauffs. Man ist über sein Vorgehen empört und kennt auch nur zu gut seine famosen Hintermänner. Vorderhand scheint übrigens noch keine Gefahr vorhanden zu sein, daß der protestantische Pastor im Gemeindehause den Taktstock schwingen wird zum Gaudium von ein paar Krakeelern, denen das Wohl von Gottschee im Grunde ganz schnuppe ist.

— (Die Weißkainer Bahn.) Die Arbeiten, betreffend die Aufstellung des Detailprojektes für die Weißkainer Bahn, gehen ihrem Abschlusse entgegen. Die Einleitung für die Durchführung der Begehung und der Enteignungsverhandlungen dürfte noch im Spätherbste (November) dieses Jahres getroffen werden können. Den detaillierten Projekten liegt bekanntlich der über Preloga-Smut nach Tschernembl und Mödling führende Linienzug einer bei der Trassenrevision zu begehenden Variante zugrunde, welche das Eisenbahnministerium auf Grund des Ergebnisses der Amtshandlung unter Rücksichtnahme auf die von der Mehrheit der Interessenten vorgebrachten Wünsche für den Ausbau dieser Bahnlinie bestimmt hat. Bezüglich der Baukosten, die gesetzlich bereits sichergestellt sind, dürfte mit dem veranschlagten Anlagkapital von 18.4 Millionen Kronen (nicht 80.4 Millionen, wie andere Blätter meldeten) das Auslangen gefunden werden. — Dies die halbamtliche Mitteilung. Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß der Bau der Weißkainer Bahn zwar nicht schon im Jahre 1911, aber ziemlich sicher im Jahre 1912 in Angriff genommen werden dürfte.

— (Konkurrenzverhandlung.) Durch Eisstücke und Schneeklumpen, die vom Dache des Hauptschiffes und von den Türmen auf die Dachungen der beiden Seitenschiffe der hiesigen Stadtpfarrkirche zur Winterszeit herunterstürzten, war die Schieferendeckung der letzteren Dachflächen mehrfach beschädigt worden und es war Gefahr vorhanden, daß bei Nichtbeachtung dieser kleinen Gebrechen auch die beiden Seitendachstühle in Mitleidenschaft gezogen worden wären und durch das eindringende Meteorwasser auch das Mauerwerk der Wölbungen der Seitenschiffe Schaden gelitten hätte. Infolgedessen fand am 21. September an Ort und Stelle die Konkurrenzverhandlung über die notwendigen Konservierungsarbeiten statt, bei welcher beschlossen wurde, bei den Dachungen der Seitenschiffe und der Sakristei das bisher in Verwendung stehende Deckungsmaterial (englischer Naturschiefer) durch verzinktes Eisenblech zu ersetzen. Da aber die in grellem, grauweißem Schimmer glänzenden Dachflächen der beiden Seitenschiffe von dem vornehmen, ruhigen Farbenton des Daches des Hauptschiffes (englischer Naturschiefer) in sehr störender Weise abstechen würden, wurde, um die harmonische Ausgeglichenheit der äußeren Erscheinung des schönen, nach den Plänen des verewigten Dombaumeisters Freiherrn von Schmidt ausgeführten Baues nach Möglichkeit zu erhalten, beschlossen, das Zinkblech mit einer der Naturfarbe des englischen Schiefers gleichen dunkelgrauen Farbe streichen zu lassen. Die gesamten Herstellungskosten sind auf etwas über 3000 Kronen veranschlagt.

— („Ostmark.") Am 28. September fand hier eine Ausschußsitzung des deutschen Schutzvereines „Ostmark" statt, bei der über die bisherige Tätigkeit der Ortsgruppe Bericht erstattet wurde. Obwohl die Mittel des jungen Vereines noch bescheiden sind, hat derselbe doch auch bereits für Gottschee (Viehzuchtzwecke) eine erhebliche Subvention gegeben.

— (Viehversicherung.) Nach einem bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurfe, der demnächst im Landtage zur Behandlung kommen wird, gedenkt das Land Krain eine Viehversicherung ins Leben zu rufen, deren Grundlage örtliche Organisationen (örtliche Viehversicherungsvereine oder -Genossenschaften) bilden sollen. Diese örtlichen Versicherungsanstalten lehnen sich an eine Zentrale in Laibach an und haben an derselben einen Rückhalt (Rückversicherung), so daß es ihnen auch bei größerem Viehschaden möglich sein wird, den Versicherten entsprechende Beihilfe zu bringen, ohne daß Nachtragszahlungen notwendig sind. Die Mittel sollen aufgebracht werden durch die Mitgliedsbeiträge, durch den Gründungsbeitrag des Landes und durch Beiträge von öffentlichen Fonds. Als Mitgliedsbeitrag (Prämie) ist in Aussicht genommen ein halbes Prozent (50 Heller) für 100 Kronen des Viehwertes. Diese Prämie soll auch in Raten gezahlt werden können. Das Land Krain wird für den Gründungsfond 50.000 Kronen als unverzinsliches und unkündbares Darlehen der Landesversicherungsanstalt gewähren. Der Viehschaden soll gedeckt werden in erster Linie durch die Prämien (Beiträge) der Ortsversicherungsvereine (1%); wenn sie nicht ausreichen, durch den Reservefond derselben, und wenn auch dieser nicht ausreicht, durch den Gründungsfond. Wir werden über diese Angelegenheit demnächst nach den Berichten über die Verhandlungen im Landtage noch Näheres bringen. Gegenwärtig wäre es ohnehin noch verfrüht, an die Gründung von Ortsversicherungsvereinen zu schreiten. — Wir hören, daß von anderer Seite (Herr Pregl) gegenwärtig für einen privaten Viehversicherungsverein, der keinen Rückhalt an einer Landesorganisation hat, Stimmung gemacht wird. Wir halten das für ein ganz aussichtsloses Beginnen.

— (Marianische Studentenkongregation.) Unser Blatt ist zwar keine „Kirchenzeitung“, doch glauben wir der christlichen Sache einen guten Dienst leisten zu können, wenn wir auch die Kongregation betreffende Tatsachen erwähnen. Es dürfte noch in Erinnerung sein, wie im Frühjahr ein Herr mit Älgen gegen die Kongregation haufieren ging, doch dann dies Geschäft bald aufgab. Heuer nun tauchen Kämpfer gegen die mehr gefürchtete als gehasste Kongregation in der Stadt auf. Es sind gebildete Herren, sonst recht anständige Leute, denen aber Verstand und Anstand einfach durchgehen, wenn sie von der Kongregation hören; in diesem Delirium greifen sie zu allen Mitteln, deren sie habhaft werden können. Das im allgemeinen. Im besonderen hätten wir zu erwähnen, daß man manchmal die Behauptung hört, keiner von der Kongregation kommt in der Schule durch. Die das behaupten, sind sich offenbar gar nicht bewußt, daß sie einzelnen Herren Professoren hiemit Parteilichkeit und Ungerechtigkeit, also Bruch des Dienstes, imputieren, gegen welchen Anwurf sich dieselben gewiß nachdrücklichst verwahren würden. Wir sind überzeugt, daß auch jene Herren Professoren, die der Kongregation persönlich nicht sympathisch gegenüberstehen, eine solche Zumutung, die geeignet ist, ihre Standesehre schwer zu schädigen, entrüstet zurückweisen werden.

— (Krankenhaus.) Das hiesige Krankenhaus wurde vor etwa 9 Jahren von der k. k. Landesregierung bekanntlich als Stiftung erklärt und im Jahre 1902 der Sanitätsdistriktsvertretung zur Verwaltung übergeben. Letztere hat im Jahre 1903 das Spital umbauen und adaptieren lassen, um so das Öffentlichkeitsrecht für dasselbe erwirken zu können. Der Landtag hat sich auch bereits für die Zuerkennung des Öffentlichkeitsrechtes ausgesprochen; da jedoch das Instrumentarium noch zu ergänzen, ein Operationszimmer einzurichten ist und mehrere andere Voraussetzungen noch erfüllt werden müssen, hat die Regierung bisher mit der Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes noch immer gezögert. Die Wartung und Pflege der Kranken hatten bisher Barmherzige Schwestern, bezw. Krankenjungfrauen aus dem hiesigen Waisenhaus besorgt, und zwar je nach Bedürfnis eine oder zwei. Dieser Modus, der an und für sich den Charakter eines vorübergehenden Provisoriums trug, erwies sich von Jahr zu Jahr immer unhaltbarer, zumal auch die Verbindung der Waisen- und Erziehungsanstalt (durch die Pflege-

schwestern) mit dem Krankenhause schon in hygienischer Beziehung etwas Mißliches an sich hatte. Um die Sache auf eine bessere Grundlage zu stellen, hat nun die Sanitätsdistriktsvertretung von Gottschee in ihrer Sitzung am 26. v. M. einem zwischen der Distriktsatorin der Kongregation der Barmherzigen Schwestern in Graz und der Sanitätsdistriktsvertretung abzuschließenden Vertrage seine Zustimmung gegeben, wornach künftighin ständig drei Krankenschwestern mit der Wartung und Pflege der Kranken im hiesigen Spital betraut werden sollen, die im Krankenhause selbst wohnen werden. Die sich insolge dessen ergebenden Mehrauslagen werden sich einerseits durch Ersparungen hereinbringen lassen, anderseits durch eine entsprechende mit Rücksicht auf die eingetretene Teuerung der Lebensmittel und aller Bedarfsartikel vollkommen gerechtfertigte Erhöhung der Verpflegungsgebühren. Auch im Landesspital in Laibach sowie in anderen Krankenhäusern sind bekanntlich heuer die Verpflegstagen durchschnittlich um 40% erhöht worden. Für die Verwaltung des Krankenhauses wird von der Sanitätsdistriktsvertretung ein eigener Verwaltungsausschuß eingesetzt.

— (Deutsches Studentenheim.) Wie wir vernehmen, hat sich heuer in den Ferien bereits eine nicht unerhebliche Zahl von auswärtigen Studierenden zum eventuellen Eintritt in das hiesige Gymnasium gemeldet, die jedoch, weil das hiesige Studentenheim noch nicht eröffnet ist, schwer unterzubringen gewesen wären. Nun wird von mehreren Seiten darauf gedrungen, daß das Studentenheim womöglich mit nächstem Schuljahre eröffnet werden möge, was auch in Aussicht genommen worden ist.

— (Gegen die Einfuhr des argentinischen Fleisches.) haben die landwirtschaftlichen Korporationen in Österreich selbstverständlich Verwahrung eingelegt und es ist zweifelhaft, ob die Zustimmung Ungarns zu erhalten sein wird. Vor kurzem hat in Triest unter großer Beteiligung von Interessenten eine Kostprobe von argentinischem Fleische stattgefunden. Über deren Ergebnis gehen die Meinungen auseinander.

— (Die St. Josefbrüderbruderschaft) gibt heuer samt Kalender sieben Bücher heraus, nämlich eine Übersetzung und Erklärung der heiligen Schrift nebst anderen vier interessanten Büchern, ein Andachtsbuch (Meditationen) und „Bunte Geschichten“. Gegen Nachzahlung von 60 Hellern auch noch mehrere interessante Erzählungen; ferner den „Praktischen Landmann“ oder „Gute Ratsschläge für Haus und Hof, Feld und Stall, Wald und Wiese usw.“ Wir empfehlen den Beitritt nachdrücklichst allen Familien. Mitgliedsbeitrag für 5 Bücher 2 K., für 6 Bücher 3 K., für 7 Bücher K. 3.60.

— (Winterfrucht) ist dünner zu säen als Sommerfrucht. Zu dichtes Säen macht leicht Lagerfrucht. Korn säe man bei trockener Witterung, Weizen kann mehr bei feuchtem Wetter untergebracht werden. Bezüglich der Zeit der Aussaat merke man sich die alten Bauernregeln: „Wenn die späte Saat gerät, soll es der Vater dem Sohn nicht sagen!“ und „Frühhafer — Schwerhafer!“ Man säe also im Herbst immer möglichst zeitig, daß sich die Saat noch bestocken kann, im Frühjahr ebenso zeitlich, sobald das Feld abgetrocknet ist. Auf schweren und feuchten Böden säe man nicht zu tief, damit Luft, Feuchtigkeit und Wärme in den Boden leichter eindringen können. Der Same muß immer so untergebracht werden, daß er Luft, Feuchtigkeit und Wärme bekommt. Zum Anbau nehme man nur die schwersten, schönsten und reifsten Körner, weil nur die vollkommen ausgebildeten Körner ein sicheres Keimen erwarten lassen. Das zur Saat bestimmte Getreide soll nicht mit der Dreschmaschine, sondern mit dem Dreschflegel gedroschen werden und un- krautfrei (mit einer guten Puzmühle gepuzt) sein.

— (Sanitätsdistriktsvertretung.) Da die Einrichtung des Krankenhauses in Gottschee derart ist, daß die gefahrlose Unterbringung eventuell auftretender Cholerafälle derzeit nicht möglich erscheint, erging seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft an die Sanitätsdistriktsvertretung der Auftrag, eine Reihe von Einrichtungsgegenständen (Wäsche, Blechkübel, Waschbecken, Leibschüsseln, Nachtkästchen aus Eisen mit Glasplatte, eine verschiebbare Badewanne, zwei große Bottiche zur Wäscheinsektion, eine Räderbahn zum

Krankentransport, Eßgeschirr usw.) anzuschaffen, die es ermöglichen sollen, acht Kranke unterzubringen. Verlangt wurde ferner die Instandsetzung der Küche in der Weise, daß sie als Teeküche zu verwenden ist; Herrichtung des Herdes, Anschaffung von Lysol, ferner eines Vorrates von frischgebranntem Kalk und 100 Stück Sublimatpastillen sowie eines Labekästchens mit Hoffmannstropfen, Zimmttinktur u. dergl. Wie wir hören, sind die verlangten Neuanschaffungen und Herstellungen bereits bewerkstelligt worden.

— (Belobungen in der k. k. Gendarmerie.) Anlässlich des 80. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers wurden u. a. nachbenannte Gendarmerieunteroffiziere für ihre brave Haltung und erspriesslichen Leistungen im öffentlichen Sicherheitsdienste als Postenkommandanten seitens des k. k. Landesgendarmeriekommandos für Krain mit Belobungszeugnissen beteilt: Josef Rankel in Sagor, Johann Erker in Oberlaibach, Johann Hutter in Saurach und Lorenz Gregori in Obermösel.

— (Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera.) Aus Anlaß der Verbreitung, welche die Cholera in dem benachbarten Ungarn, in Rußland und Unteritalien gefunden hat, hat das hiesige Gemeindevorstand die fünftägige Überwachung des Gesundheitszustandes der aus den versuchten Komitaten Ungarns, speziell aus Mohacs, dem eigentlichen Seuchenherde Ungarns, dann Rußland und Unteritalien anlangenden Reisenden verfügt und zu dem Ende, unbeschadet der bestehenden allgemeinen Meldevorschriften, eine besondere Meldeverpflichtung für alle aus den genannten Gegenden zureisenden Personen angeordnet. Es wurden somit die Besitzer von Herbergen, Hotels, Gasthöfen und die Privatquartiergeber, Dienstgeber usw. aufgefordert, solche Personen sofort, längstens aber binnen 24 Stunden ordnungsgemäß unter Angabe des Namens, Alters, der Beschäftigung und des letzten Aufenthaltes des Zugereisten beim Stadtgemeindevorstand in Gottschee anzumelden, damit die Untersuchung des Gesundheitszustandes des Zugereisten durch den hiesigen Distriktsarzt und die weitere zweckmäßige Überwachung veranlaßt wird. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß alljährlich eine Anzahl von Gottscheern über den Winter in Ungarn den Hausierhandel betreibt, wird, falls dortselbst auch im nächsten Jahre die Cholera auftritt, auf die aus Ungarn zurückgekehrten Hausierer seitens der Gemeindevorstände im nächsten Frühjahr ein besonderes Augenmerk zu richten sein, ebenso auf die Italiener (Kohlenbrenner, Ziegelschläger usw.). Um den Gemeinden die Anschaffung der notwendigen Desinfektionsmittel (Lysol usw.) zu erleichtern, wird, wie man uns mitteilt, die Sanitätsdistriktsvertretung solche Desinfektionsmittel im großen ankaufen und zum Selbstkostenpreise an die Gemeinden abgeben.

Witterdorf. (Todesfall.) Nach nur kurzem Krankenlager ist am 19. September der Besitzer Johann Kump in Kerndorf 10 im Alter von 60 Jahren gestorben. An ihm verliert die christlich-soziale Partei einen rührigen, unerschrockenen Verfechter ihrer Grundsätze. Dem Gottscheer Bauernbunde gehörte der Verstorbene seit dessen Gründung als Obmannstellvertreter an und als solcher nahm er an allen Veranstaltungen des Bundes regen Anteil. Mit gleichem Interesse beteiligte er sich an der Gründung der hiesigen Raiffeisenkasse und Viehzuchtgenossenschaft. Er war Mitglied des Aufsichtsrates der Kasse. Bemerkenswert sei, daß Kump auch den Deutschösterreich. Unterstützungsverein in Cleveland gründete und eine Zeitlang dessen Präses war. Auch in der Krankheit blieb er seinen christlichen Grundsätzen treu. „Nun, da ich versehen bin und Gott dem Herrn Rechnung gelegt habe, bin ich zufrieden,“ äußerte er sich nach dem Empfange der heil. Sakramente. Er ruhe in Frieden!

— (Wie ausgewandert wird.) Seit Neujahr sind aus der hiesigen Pfarre 50 Personen nach Amerika gewandert; ähnlich geht es in ganz Gottschee. Beweis hierfür ist die Tatsache, daß bei der Bezirkshauptmannschaft an einem Tage, nämlich am 20. September, 60 Amerikapässe ausgestellt wurden.

— (Monatsausweis.) Im September wurden in unserer Kasse K 3718.72 vereinnahmt, K 4233.66 verausgabt. Die eingezahlten Spareinlagen betrugen K 2090, die behobenen K 3369.62;

die gegebenen Darlehen K 860, die rückgezählten K 900. Mitglieder sind 86. An Stelle des verstorbenen Johann Kump wurde der Besitzer Franz Bartelme in Oberlooschin 17 in den Aufsichtsrat gewählt.

Götenitz. (Bau der Wasserleitung.) Mitte des Monats September traf eine größere Anzahl Arbeiter aus Steiermark mit dem Bauaufseher und Leiter, Herrn Seicher, hier ein. In der Nähe der früheren Quelle wurde nach Entfernung einer Steinmaße eine zweite entdeckt, die hinreichend wäre, eine Gemeinde mit 4000 Einwohnern mit Wasser zu versorgen. Da das Terrain für den Bau etwas schwieriger ist, als anfangs angenommen wurde, müssen täglich 30 bis 40 Dynamitschüsse das harte Gestein sprengen. Bei der ursprünglichen Ausmessung der Wasserleitung durch den Ingenieur Lachnit wurden einige 100 Meter zu viel bestimmt und die nötigen Beträge bereits in den Kostenvoranschlag eingestellt; hierfür werden weitere drei Hydranten in der Ortschaft aufgestellt werden können. Nur günstiges Wetter wäre durch einige Wochen notwendig.

— (Trauungen.) Mitte September wurde in Brooklyn Leopold Widmer aus Götenitz mit Maria Perche aus Alltag, am 26. September Fräulein Melanie Buzzi, Tochter des gewesenen Direktors und Pächters der Dampfsäge in Kaltenbrunn, mit dem Grafen Ernst von Selbern in der Stadtpfarrkirche zu St. Peter in Graz, Mitte September Fräulein Christine Jaklitsch mit dem Kaufmann und Gastwirth Alois Bučar in Cadram (Steiermark) getraut.

Ischermoschnitz. (Das ehemals Wittinesche Gasthaus), das seinerzeit sehr gut gegangen ist, hat nun schon ein paarmal den Pächter gewechselt, da der jeweilige Pächter schwer sein Auskommen findet, indem der Ausschank von Wein u. c. sehr zurückgegangen ist. Besitzer des Gasthofes ist der ehemalige Kaffeeagent Klemen.

Schwarzenbach. (Spende.) Herr Johann Eisenkopf in Menomina Mich. in Amerika hat zur Renovierung und Verschönerung der Mariahilfkapelle in Schwarzenbach 100 K gespendet, wofür hiemit der beste Dank aller Inassen von Schwarzenbach und ein herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen wird.

Mooswald. (Hebung der Viehzucht.) Der hiesige Besitzer Zwidde, ein gebürtiger Vorarlberger, der mit der Viehzucht gut vertraut ist und in seiner Heimat vor Jahren bereits Stierhalter einer Gemeinde gewesen war, hat kürzlich auf dem großen Viehmarkte in Schwarzenberg im Bregenzer Walde (Vorarlberg) neun Stück Zuchtkühe (darunter sieben trächtige) angekauft, wovon er zwei Herrn Franz Jose in Kiegel überließ. Auf demselben Viehmarkte wurden auch für die allerhöchsten Familiengüter mehrere Rassekühe angekauft, ebenso für Landwirte in Böhmen 40 Stück. — Die Kühe (Algäuer Rasse) sind zwar hoch im Preise, aber infolge ihrer großen Milchergiebigkeit wird dies in wenigen Monaten wettgemacht und es wird die Verzinsung des aufgewendeten Kapitals eine sehr günstige sein. Herr Zwidde ist gegenwärtig in der angenehmen Lage, alltäglich in die Stadt 54 Liter Milch bester Qualität liefern zu können. Es ist gewiß zu begrüßen, daß durch die Beschaffung mehrerer reinerassiger Zuchtkühe die so wünschenswerte Besserung der Viehzuchtverhältnisse unserer Gegend entschieden beschleunigt wird.

Mösel. (Die Hauptversammlung) der Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und der Südmärk wurde am 18. Sept. unter geringer Beteiligung abgehalten; es erschienen nur gegen 15 Mann. In den Vorstand der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines wurden gewählt die Herren: Johann Lachner, Postmeister, als Obmann; Johann Schemitsch, Gastwirt in Reintal, als Obmannstellvertreter; Matth. Krausland, Oberlehrer, als Schriftführer; Hans Weber, Lehrer, als Schriftführerstellvertreter; Hans Jonke, Gemeindevorsteher, als Kassier; Josef Verberber, Privatier, als Kassierstellvertreter; Johann Trampsch und Johann Weiß aus Reintal als Beiräte. Zugleich wurde auch der Vorstand der Ortsgruppe der Südmärk gewählt.

— (Besitzwechsel.) Rudolf Weiß, Besitzer in Obermösel 38, kaufte am 18. September für einen seiner Brüder in Amerika Hans und Grund von Matthias und Magdalena Lachner 14 vulgo

Rundeisch um 8600 K. Letztere wollen in ihren alten Tagen (er ist 67 und sie 65 Jahre alt) nach Ungarn auswandern und dort angeblich ein kleines Geschäft anfangen.

— (Sterbefälle.) Es starben: am 19. September Magdalena Krafer aus Reintal 15, 54 Jahre alt; am 20. Maria Schaffer aus Durnbach 18, 66 Jahre alt; am 24. Gertrud Lachner aus Reintal 13, 60 Jahre alt; am 27. Michael Verderber aus Durnbach 13, 69 Jahre alt.

Durnbach. (Unglücksfall.) Der Auszügler Michael Verderber 13, vulgo Matsch, ein braver und fleißiger Mann, wollte, wie alljährlich, so auch heuer das Obst von den Bäumen abschütteln. Am 20. September stieg er auf einen sehr hohen Birnbaum, rutschte beim Schütteln aus und fiel herunter. Er zog sich einen

Bruch des linken Schlüsselbeines und schwere innere Verletzungen zu, an denen er eine Woche darauf gestorben ist.

Laibach. (Todesfall.) Am 18. v. M. starb hier nach kurzem schweren Leiden, nach Empfang der heil. Sterbesakramente, Herr Rudolf Vogt, Privatier, im 67. Lebensjahre. Der Verstorbene war vor Jahren Kaufmann in Gottschee.

Wien. (Todesfall.) Nachträglich wird mitgeteilt, daß am 26. Juni d. J. Herr Johann Siedlar, Privatier, gewesener Spielwarenfabrikant, nach längerem Leiden im 60. Lebensjahre gestorben ist. Die Beteiligung am Leichenbegängnis war eine große, die Kranzspenden waren zahlreich. Der Verstorbene, der in Gottschee viele Verwandte, Freunde und Bekannte hatte, war auch Mitglied des Vereines der Deutschen aus Gottschee. Er ruhe in Frieden!

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserer Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Ein grosses, schönes

Zimmer

gegenüber dem „Krahwirt“ wird an ein kinderloses Ehepaar oder an einen Herrn oder eine alleinstehende Frau vergeben.

— Mietspreis 16 K monatlich. —

In Gottschee in der Berggasse ist das 3—2

Haus Nr. 118

zu verkaufen. Das Haus hat fünf Zimmer, eine Küche und einen Keller und steht in einem hübschen Garten.

— Näheres ist bei der Eigentümerin zu erfahren. —

Gottscheer Raiffeisenkassen.

Zinsfuß für Spareinlagen 4 1/4 %.

„ „ Hypothekendarlehen 5 %.

„ „ Personal (Bürgschafts)-Darlehen 5 1/2 %.

Für die Herbst- und Wintersaison

angekommen über 35.000 Stück frische Ware:

über 5000 Stück	Herrenanzüge . .	von K 8 aufwärts
„ 2000	„ Knabenanzüge . .	„ „ 6 „
„ 2000	„ Kinderanzüge . .	„ „ 4 „
„ 1000	„ einzel. Herrenhosen	„ „ 4 „
„ 5000	„ Kamelhaar - Pele-	
	„ rinen	„ „ 6 „
„ 1500	„ Überzieher und	
	„ Winterröcke	
„ 500	„ Mode-Gilets . . .	„ „ 3 „
„ 1800	„ Damen- und Mädchenanzüge, wie Pa-	
	„ letots, Mantillen, Kostüme, Pelerinen,	
	„ Jacken, Blusen etc.	

— Anerkannt mäßige Preise! —

Englisches Kleidermagazin **O. Bernatovič.**
Laibach, Rathausplatz Nr. 5

Alle Sorten Südfrüchte

offerieren zu den billigsten Tagespreisen

Wittine & Co., Triest

Südfrüchten-Import, -Export, Agentur und Kommissionsgeschäft.

Bureau und Magazin: via Gioachino Rossini Nr. 20.

12—1

Telephon Nr. 1571.

Telegrammadresse „Wittine Triest“.

Eisenhandlung Stefan Nagy, Laibach

Telephon Nr. 43.

Vodnikplatz 5 (gegenüber der Domkirche)Telegramm-Adresse:
Nagy, Laibach.

empfehlte sein großes, bedeutend erweitertes Lager von Eisen, Eisenbahnschienen, Portland- und Roman-Cement, Stukkaturrohr, Sparherden, Tür- und Fensterbeschlägen, Kassen, Gartenmöbeln, Eiskasten und Obstpressen,

(12—4)

Kücheneinrichtungen und Haushaltsgegenstände aller Art

beste echt goldstraffierte Grabkreuze sowie alle in sein Fach einschlägigen Artikeln zu billigsten Preisen.

In jedem Hause, wo gute Musik gepflegt wird, sollte auch eine

HAUS-ORGEL

Harmonium, amerik. Saugsystem, zu finden sein.

Herrlicher Orgelton.

Prächtige Ausstattung.

Preise von 78 Mark an.

Illustrierte Kataloge gratis.

Gegründet 1846.

Alois Maier

Königlicher Hoflieferant in Fulda.

Prospekte auch über den neuen Harmonium-Spiel-Apparat (Preis mit Notenheft von 305 Stücken nur 30 Mk.), mit dem jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4stimmig Harmonium spielen kann.

Matthias König

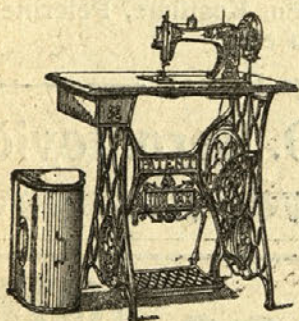
Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Amerikana in Triest

Domizil in Obermölzel Nr. 82, amtiert jeden Montag und Donnerstag im Gasthause des Herrn Franz Verderber in Gottschee.

Billig:

Seht III. Klasse nur 170 Kronen.



Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe

Musikautomaten**Schreibmaschinen**

Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.

Gasthauspachtung.

Gesucht wird ein gut gehendes

Gasthaus

entweder in der Stadt Gottschee oder auf dem Lande. Anfrage bei der Verwaltung des „Boten“.

In Gottschee in der Rosenhofgasse ist das

Haus Nr. 256

unter der Hand zu verkaufen. Nachfrage beim Eigentümer.

Gegen akut. und chron. Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgien usw. werden von den größten ärztlichen Kapazitäten mit Vorliebe empfohlen die

Römerthermen von Monfalcone

(Küstenland)

mit ihren natürlichen Sango-Lagern und konstant 38—40 gradigen Chlornatrium-Thermen, Diät- und Trinkkuren, Elektro-Therapie und Massage. — **Sämtliche Kuren unter ärztlicher Leitung.** — 40 elegant eingerichtete Zimmer im Etablissement. Automobil-omnibusverkehr zwischen Monfalcone und Thermalbad. Prospekte und Auskünfte durch die Gutsverwaltung Sr. Durchl. des Fürsten Alexander von Thurn u. Taxis, Duino (Küstenland).

Gutes und frisches Futtermehl

50 Kilo K 7-50

Schwarzbrotmehl

50 Kilo K 14.

10—8

Ivan Tajdiga, Mehlhandlung in Laibach.

Haus Nr. 81

in Grafenfeld

ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen.

Anfrage in Gottschee Nr. 121.